

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Schon wieder preiswürdig

Hector-Stiftung zeichnete Prof. Ralf Bartenschlager aus

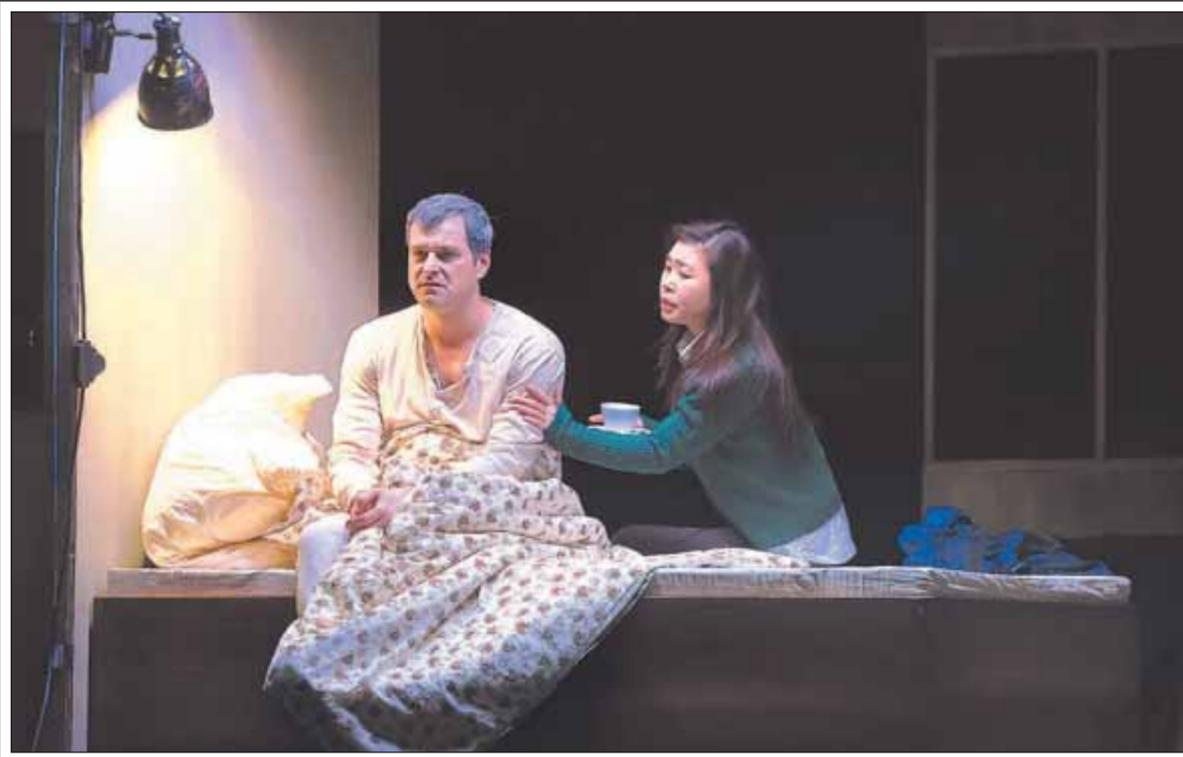


RNZ. Prof. Ralf Bartenschlager (Foto: Schilling) erhielt den mit 150 000 Euro dotierten Wissenschaftspreis der Hector-Stiftung. Die Jury zeichnet damit seine herausragenden Leistungen in der klinisch-medizinischen Grundlagenforschung aus.

Dank seiner Arbeit ist Hepatitis C heute bei mehr als 95 Prozent der Patienten heilbar. Außerdem hat er mit seinem Team wichtige Beiträge zur Erforschung des Denguefiebers geleistet, der weltweit häufigsten durch Stechmücken übertragenen Viruserkrankung. Wissenschaftsministerin Theresia Bauer dankte bei der Preisverleihung im Hotel Europäischer Hof den Stiftern Josephine und Hans-Werner Hector „für ihr außergewöhnliches Engagement für Wissenschaft und Forschung“. In der Laudatio für Bartenschlager hob sie hervor, dass der 58-Jährige nicht nur wissenschaftliche Höchstleistungen erbringe, sondern auch bei den Studierenden die Leidenschaft für die Grundlagenforschung wecke. Bartenschlager wurde wiederholt ausgezeichnet. So erhielt er 2016 den Lasker-DeBakey-Preis, die höchste Auszeichnung der USA für klinisch-medizinische Forschung.

HINTERGRUND

> Der Hilfsfonds „Altersarmut und Frauen“ wurde 2007 vom Zonta Club Heidelberg Kurpfalz in Kooperation mit dem Caritasverband ins Leben gerufen. Er hilft Frauen über 60 Jahren, die unverschuldet in finanzielle Not geraten sind und bei denen es keine Möglichkeit der Unterstützung durch staatliche Leistungen gibt. Oft geht es dabei um kleine, aber wichtige Hilfen: eine Gleitsichtbrille, ein neuer Herd oder eine Perücke, die nach einer Krebsbehandlung mit Chemotherapie gebraucht, aber von der Krankenkasse nur zu einem kleinen Teil bezahlt wird. Der Abend mit Gero von Boehm und Klaus Kleber war laut Zonta-Präsidentin Susanne von Schellenberg die größte Benefizveranstaltung, die der Club je organisiert hat. Sie rechnet mit einem Reinerlös von über 20 000 Euro, der zusammen mit weiteren Spenden in Höhe von 10 000 Euro an den Fonds fließt. ste



Mehr als nur eine Oper

Nach London und Berlin ist die Oper ab heute in Heidelberg zu sehen: „Morgen und Abend“, von Georg Friedrich Haas frei nach dem gleichnamigen Roman von Jon Fosse. Es ist die Lebensgeschichte des norwegischen Fischers Johannes (Bariton Holger Falk, im Bild mit Hye Sung Na), die vor den Augen des hinscheidenden Greises noch einmal abläuft. „Ein auskomponiertes Nahtoderlebnis“, formulierte im vergangenen April ein Kritiker der Berliner Aufführung. Weil das Sujet der Oper existenzielle Fragen auslösen kann, hat das Theater Heidelberg eine begleitende Vortragsreihe konzipiert. Am 8. Februar etwa gibt es ein kurzes Nachgespräch mit Operndirektor Heribert Germeshausen und Generalmusikdirektor Elias Grandy, am 19. Februar spricht die Germanistin Doren Wohlleben nach der Aufführung über das Buch von Fosse, Pfarrer, Rechtsanwalt und Psychologe folgen bis 10. April. bik/Foto: Taake

„Die Trump-Wähler sind keine Primitivlinge“

„Heute Journal“-Moderator Klaus Kleber erklärte den Ausgang der US-Wahl – und warum vorher fast alle bei den Prognosen irren

Von Steffen Blatt

Gero von Boehm und Klaus Kleber kennen sich seit 40 Jahren. Da war es kein Wunder, dass sich ein launiges Gespräch entspannt, als der Autor, Regisseur und Dokumentarfilmer den Moderator des ZDF-„Heute Journals“ interviewte. Über 300 Gäste waren am Mittwochabend ins Kommunikationszentrum des Deutschen Krebsforschungszentrums gekommen, um die beiden zu erleben – und hatten 60 Euro Eintritt bezahlt, um den Hilfsfonds „Altersarmut und Frauen“ des Zonta Clubs Heidelberg Kurpfalz zu unterstützen (siehe „Hintergrund“). „Welt aus den Fugen“ lautete der Titel der Benefizveranstaltung. Trotz dieses Mottos ist Kleber weit entfernt von Alarmismus und Weltuntergangsprophetie. Vielmehr erklärte der Journalist, streute Anekdoten ein – er hat aus allen 50 US-Bundesstaaten berichtet – und verströmte Zuversicht. Klebersprach unter anderem über ...

> ... die Trump-Wähler: Schaut man sich eine Karte aller Wahlkreise bei der Abstimmung vom 8. November 2016 an, ist die überwiegend rot – die Farbe der Republikaner. Nur in den Großstädten an den Küsten und in wenigen anderen Staaten wählen die Menschen die Demokraten. Weil die Fläche meist dünn besiedelt ist, reicht das für eine ungefähre 50/50-Verteilung zwischen den beiden Parteien. „In der Fläche wählen 80 Prozent die Republikaner. Und stellen Sie sich da bitte keine



Gero von Boehm (l.) interviewte Kleber bei einer Benefizveranstaltung des Zonta-Clubs Heidelberg Kurpfalz. Foto: Höhne

Primitivlinge vor – die meisten würden Sie gerne in Ihrem Kreis hier haben“, sagte Kleber. Auch geht es den meisten Trump-Wählern wirtschaftlich gut. Aber sie sind geprägt durch den Glauben, dass Gott mit den USA ein ganz besonderes Land zwischen Atlantik und Pazifik gesetzt hat – „God’s own country“, heißt das in Amerika. Und die hätten sich bei den Clintons mit dem durch die Lewinsky-Affäre beschädigten Bill und der kühlen, rationalen Hillary „nicht aufgehoben“ gefühlt.

> ... die falschen Prognosen vor der Wahl: „Ich war erschrocken darüber, wie wir uns

alle vertan haben“, gibt Kleber zu. Ein Fehler, den die Statistiker, die Journalisten, die Wahlkämpfer und auch Barack Obama laut Kleber machten: Sie schauten sich das Durchschnittseinkommen der Amerikaner an – und das steigt. Wichtig wäre aber das Median-Einkommen gewesen, also die Summe, bei der genauso viele Menschen darunterliegen wie darüber – das wahre mittlere Einkommen. Der Median sei in den vergangenen zwölf Jahren von 55 000 auf 52 000 Dollar gefallen. Das hört sich nicht viel an, hat aber für viele Familien zur Folge, dass der amerikanische Traum, dass es der nächsten Generation immer besser geht als der vorherigen, nicht mehr funktioniert. „Und wenn dann einer kommt, der sagt ‚Es wird wieder besser‘, dann wird er gewählt.“

> ... die Glaubwürdigkeit der Medien: Alle paar Monate treffen sich der ZDF-Chefredakteur und die wichtigsten Journalisten des Senders mit Regierungssprecher Steffen Seibert, um zu besprechen, wie denn die Berichterstattung in der nächsten Zeit aussehen könnte – zum Wohle des Landes. Als Kleber fragt, ob die Zuhörer solche Runden für möglich halten, erntet

er zustimmendes Gemurmel. „Natürlich gibt es die nicht!“, stellt er klar – und meint dann, leicht verzweifelt: „Wenn Sie das in dieser aufgeklärten Runde glauben, was soll ich dann noch machen?“ Denn natürlich würde er im Leben nicht interessante Passagen aus Interviews heraus-schneiden oder gar die Fragen mit Merkel, Schulz & Co. vorher absprechen. Fast täglich werde zudem in der Redaktion diskutiert, ob man in der Berichterstattung der vergangenen Tage zu sehr in die eine oder andere Richtung „gekipppt“ sei und das wieder korrigieren müsse.

> ... die „Welt aus den Fugen“: Wiedervereinigung, das Ende des Kalten Krieges, Fortschritte in Wissenschaft und Medizin, ein Schwarzer als US-Präsident: „Ich habe immer geglaubt, dass wir die ‚glückliche Generation‘ sind, die erste, die keinen Krieg in Europa mitmachen muss. Für eine Weile haben wir erlebt, wie es sein könnte, dann sind wir aus dem schönen Traum aufgewacht und erst einmal furchtbar erschrocken“, sagt Kleber. Für Verzagtheit sieht er aber keinen Grund: Schon immer seien Krisen erfolgreich gemeistert worden, und heutzutage gebe es noch bessere Instrumente dazu. Darum: „Wehleidigkeit ist nicht angesagt, sondern Tatendrang.“

Info: Was Klaus Kleber über Trumps Kabinett erzählte, über Populisten in Europa und den 11. September 2001, den er in Washington erlebte, lesen Sie auf www.rnz.de.

So fährt der Ersatzbus

Baustelle Eppelheimer Straße

hö. Einige Leser wollten wissen, wie denn nun der Ersatzbus für die Straßenbahnlinie 22 genau fährt, wenn seit Montag in der Eppelheimer Straße gebaut wird. In Richtung Heidelberg gibt es eine kleine, in Richtung Eppelheim eine etwas größere Umleitung mit einigen neuen Haltestellen.

In Richtung Heidelberg folgt der Bus größtenteils der gewohnten Strecke und umfährt gewissermaßen die Eisenbahnbrücke, die gerade abgerissen wird. Erst ab der Kreuzung am Diebsweg biegt er nach links in die Henkel-Teroson-Straße ab (hier gibt es eine Haltestelle), um dann rechts in Richtung „Bauhaus“ (auch hier ein neuer Halt) zu fahren. Dort schwenkt die Linie wieder auf den Teil der Eppelheimer Straße ohne Baustelle ein. Die nächste „reguläre“ Haltestelle ist die Agnesstraße (ehemals Eisenbahnersportplatz).

In Richtung Eppelheim verlässt der Bus hinter der Haltestelle „Agnesstraße“ an der neuen Rampe am „Bauhaus“ die Eppelheimer Straße (dort gibt es einen Halt), fährt dann weiter in die Henkel-Teroson-Straße (auch hier eine neue Haltestelle), biegt dann nach links in die Hugo-Stotz-Straße ein (neuer Halt), fährt dort bis zur Haltestelle „Stotz“, um dann in die Eppelheimer Straße abzubiegen, dann weiter wie gewohnt.

Den Detailplan gibt es im Internet unter: www.rnv-online.de/liniennetz/baumassnahmen/detail/artikel/barrierefreierausbau-pfaffengrund.html. Ein Faltblatt verteilte die RNV bereits an alle Haushalte in Eppelheim und im Pfaffengrund.

Müssen Flüchtlinge in Heidelberg hungern?

Regierungspräsidium weist den Vorwurf zurück, im Patrick Henry Village gebe es kein Abendessen

Von Micha Hörnle

Bekommen die Flüchtlinge im Registrierungszentrum Patrick Henry Village (PHV) zu wenig zu essen? Zumindest war das eine Beobachtung, die Annette Schiffmann vom Asyl-Arbeitskreis gemacht hatte. Denn Schiffmann gibt dort Sprachkurse, und irgendwann ging es dabei um den Tagesablauf der Bewohner, in diesem Fall von jungen Gambiern – und der dreht sich zum Gutteil um die Essensausgabe. Dabei stellte sie fest: „Es gibt kein Abendessen. Das letzte Essen des Tages wird um 14 Uhr ausgegeben. Fertig. Es gibt 110 Euro Taschengeld, davon muss man alles bestreiten – Handguthaben, Fahrkarten nach Kirchheim (zum Sprachkurs, denn in PHV gibt es keine), Seife, Hautcreme, Schreibhefte (wenn sie sie nicht von uns bekommen). Die Jungs sind also fast immer hungrig“, schrieb Schiffmann der RNZ.

Im Regierungspräsidium Karlsruhe, das für die Flüchtlingsunterkunft zuständig ist, war man durchaus überrascht von dem Vorwurf: „Dass da jemand hungrig sein soll, halte ich für unwahrscheinlich“, sagt Pressesprecherin Irene Feilhauer. Es gebe drei Mahlzeiten am Tag, das Abendessen wird – wenn auch zur Mittagszeit – in einer separaten grünen Tüte gereicht.

Der normale Speiseplan sieht so aus:
> Frühstück (Tüte, inklusive Besteck): zwei Brötchen (60 Gramm), 20 Gramm Margarine, 20 Gramm Marmelade, Wurst oder Käse (mindestens 100 Gramm), 200 Milliliter Milch und als Extra Joghurt, Kuchen oder Ei (wechselt täglich), dazu ein Kaffee oder Tee mit Milch und Zucker.



Essensausgabe im Registrierungszentrum Patrick Henry Village: Die grüne Tüte, die es mittags gibt, ist für das Abendessen gedacht. Foto: Rothe

> Mittagessen: ein Fleischgericht mit Beilage (Kartoffeln, Reis oder Nudeln) oder ein vegetarisches Essen plus Dessert (100 bis 200 Gramm). So gab es beispielsweise am vergangenen Sonntag Rinderroulade in herzhafter Soße, Rotkohl und Spätzle oder alternativ eine Bulgur-Gemüse-Pfanne mit gegrilltem Halloumi.

> Abendessen (Tüte, inklusive Besteck): zwei Brötchen oder ein Fladenbrot (etwa 150 Gramm), 20 Gramm Margarine, Wurst/Käse/Fisch (mindestens 100 bis 300 Gramm), zwei Stück Obst, ein Keks (25 Gramm) und zwei Liter Wasser.

„Ich würde sagen, das ist reichlich, und das Essen ist auch gut durchdacht“, meint Feilhauer. Und was ist mit dem knappen Taschengeld? „Prinzipiell gilt, dass Sachleistungen einer Geldzahlung vorgezogen werden“, so die Sprecherin des Regierungspräsidiums. „Momentan erhält eine allein-stehende Person 112,60 Euro Taschengeld im Monat. Seit dem letzten Jahr wird ein Mobilitätsbeitrag abgezogen, damit die Asylbewerber mit Bussen und Bahnen fahren können.“

Es sei also unwahrscheinlich, dass die Flüchtlinge für Fahrten zum Sprachkurs nach Kirchheim extra bezahlen müssten, weil sie ja sowieso eine VRN-Monatskarte hätten. Und im Übrigen, so Feilhauer, stimme der Vorwurf nicht: Es gebe sehr wohl auch im PHV Sprachkurse.

Und da wäre noch die Klage einiger Flüchtlinge, dass es in PHV keinen Salat gebe. Feilhauer: „Stimmt, denn Salat zermatscht zu schnell. Dafür gibt es viel Gemüse und abends Rohkost.“

„Darauf kann die Stadt stolz sein“

Zwei Clubs unter den Besten

Den berühmten Club „Berghain“ in Berlin haben die Heidelberger dieses Mal ganz locker abgehängt: In der neuesten Leserumfrage des Magazins „Intro“ – des auflagenstärksten und größten Musikmagazin der Bundesrepublik – haben sich gleich zwei Heidelberger Veranstaltungshäuser einen Platz unter den Top 5 der besten Clubs Deutschlands 2016 gesichert – während das „Berghain“ nur auf Platz 7 landete. Die Halle 02 schob sich in diesem Jahr vor den Karlsruhbahnhof auf Platz 3, während das Kulturhaus auf Platz 5 landete. Im letzten Jahr entschieden die „Intro“-Leser noch, dass der Karlsruhbahnhof der drittbeste Club im Land ist, während die Halle 02 den sechsten Platz belegte.

Für Halle 02-Geschäftsführer Felix Grädler ist die Platzierung vor allem eine Bestätigung für die Arbeit, die er und sein Team Jahr für Jahr in der Halle 02 leisten: „Wir fühlen uns geehrt“, sagt Grädler, „die Platzierung zeigt, dass Heidelberg in der Clubszene auch national eine Rolle spielt.“ Und auch Ingrid Woltschin, Geschäftsführerin des Karlsruhbahnhofs, findet: „Heidelberg kann stolz sein, gleich doppelt in diesem Ranking vertreten zu sein.“ Der Karlsruhbahnhof ist seit dem Jahr 2010 jedes Jahr in den Top 5 der „Intro“-Leserumfrage vertreten. „Das ist ein Riesenerfolg für uns, besonders, wenn man bedenkt, dass wir der kleinste Club in den Top 10 sind“, so Woltschin weiter.